

2021/22

Kolloquium Linguistik & Sprachdidaktik

Amrei Walkenhorst
Universität Bielefeld

„Schau, wie das Wort geschrieben wird“ statt „Schreibe, wie du sprichst“. Didaktische Implikationen aus den Ergebnissen einer empirischen Studie zum Erwerb der graphematischen Kennzeichnung der Vokallaute im Deutschen bei deutsch-einsprachigen und mehrsprachigen Kindern

Der Erwerb der graphematischen Kennzeichnung der Vokalgespanntheit im Deutschen ist voraussetzungsreich. Denn lautlich unterscheiden sich bspw. ‚beten‘ und ‚Betten‘ im Vokal, schriftlich jedoch im medialen Konsonantengraphem.

In der einschlägigen Literatur bzw. in Gesprächen mit Grundschullehrkräften trifft man nicht selten auf zwei Annahmen: 1) Kinder mit Deutsch als L2 haben Schwierigkeiten, perzeptiv die Vokalgespanntheit zu unterscheiden, wenn dies in ihrer L1 kein phonologisch relevantes Merkmal ist. 2) Die angeblich geringeren Diskriminationsfähigkeiten wirken sich bei diesen Kindern direkt auf den Erwerb der graphematischen Kennzeichnung der Vokalgespanntheit aus, insb. auf den Erwerb der Schärfungsschreibung.

In der Studie, die im Vortrag vorgestellt wird, bestätigen sich diese beiden Annahmen nicht: Weder für geringere Diskriminationsleistungen noch für die direkte Auswirkung auf den Schrifterwerb findet sich Evidenz. Stattdessen zeigt sich, dass der Erwerb der graphematischen Kennzeichnung der Vokalgespanntheit eng mit den in der Studie identifizierten Praktiken zusammenhängt, die Schüler*innen beim Verschriften von Pseudowörtern nutzen: Kinder, die überwiegend einzelne lautliche Formen analysieren, kennzeichnen bis zum Ende des 2. Schuljahres einige ungespannte Vokale auf schriftsystemferne Weise ([ˈgɔpə] - <gope>); Kindern, die lautliche und schriftliche Formen kontrastieren, Analogien bilden und/oder Schreibungen thematisieren, gelingt es, bis dahin Pseudowörter mit ungespanntem Vokal überwiegend mit Doppelkonsonantengraphem zu schreiben.

Dieses Ergebnis ist höchst relevant für die Didaktik: Viele verbreitete Vermittlungsansätze unterstützen die Strategie des genauen Hinhörens, mit der die Kinder in der Studie nicht zu dem richtigen Ergebnis gelangen. Stattdessen sollten Kinder dazu angehalten werden, erfolgversprechendere Vorgehensweisen zu nutzen, nämlich das Kontrastieren, das Bilden von Analogien sowie das Betrachten und Diskutieren von Schreibungen.

30.11.2021

16:15 - 17:45 Uhr

im WiSe 2021/22 als hybride Veranstaltung
(Weitere Informationen im Moodle-Raum)

Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Germanistik
M. Beißwenger * E. Gredel * M. Morek *
J. Purkarthofer * B. Schröder * E. Ziegler

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken